

## Abschaffung von Laienrichtern

# Dumme Laien, heilige Juristen?

Ein Profirichter und eine ehemalige Laienrichterin diskutieren das geplante Aus für Laien an den Bezirksgerichten. Am 5. Juni entscheiden die Zürcher Stimmberechtigten.

Mit Ursula Fehr und Martin Sarbach sprachen Thomas Hasler und Liliane Minor

**Frau Fehr, würden Sie zum Metzger gehen, wenn Sie sich das Bein gebrochen hätten?**

**Ursula Fehr:** Nein, ausser ich bräuchte noch dringend eine Verpflegung, bevor ich mich gipsen lassen müsste.

**Aber Laien sollen am Gericht Urteile fällen können?**

**Fehr:** Der Vergleich hinkt. Wir Laienrichter massen uns nichts an, was wir nicht können. Wir haben unsere feste Aufgabe am Gericht, das Familienrecht.

**Würden Sie, Herr Sarbach, einen Elektriker kommen lassen, um eine Lampe in der Stube aufzuhängen?**

**Martin Sarbach:** Das Aufhängen schaffe ich noch selbst, würde ich sagen.

**Also braucht es doch nicht immer einen Profi?**

**Sarbach:** Einen Profi braucht es bei komplexen Aufgaben oder solchen mit einer potenziell grossen Auswirkung. Gerade bei der Rechtsprechung ist das häufig der Fall. Deshalb hinkt auch der Vergleich mit dem Metzger nicht. Wir alle möchten mit Berufsleuten zu tun haben, die menschlich und fachlich kompetent sind.

**Was machen Laien an Gerichten anders als Profis?**

**Fehr:** Ich weiss nicht, ob sie etwas anders machen. Der Unterschied ist, dass ihr Gebiet begrenzt ist. Laien sind im Familienrecht tätig, etwa bei Scheidungen, und sie amten als Beisitzer oder Referenten. Das machen sie meiner Erfahrung nach gut. Wir haben in Bülach immer gute Feedbacks erhalten.

**Sarbach:** Dass das Gebiet der Laien begrenzt ist, deutet schon ein Problem an: Wir haben zwei Arten von Richtern, ich würde sogar sagen, zwei Klassen. Profis können alle Fälle erledigen, Laien brauchen hingegen ein Sondersetting. Sie können nur in ganz wenigen Bereichen eingesetzt werden, und sie müssen von Gerichtsschreibern aufwendig eingearbeitet werden. Und selbst dann ist es noch nicht ausgeschlossen, dass am Ende faktisch der Gerichtsschreiber das Urteil fällt.

**Fehr:** Auch Juristen können nicht einfach auf Knopfdruck eine Lösung abrufen. Man feilt an Urteilen, vernetzt sein Wissen. Und da haben Laien durchaus ihre Berechtigung. Das juristische Wissen, das im Fachgebiet der Laien nötig ist, erlangen wir in ständiger gemeinsamer Weiterbildung.

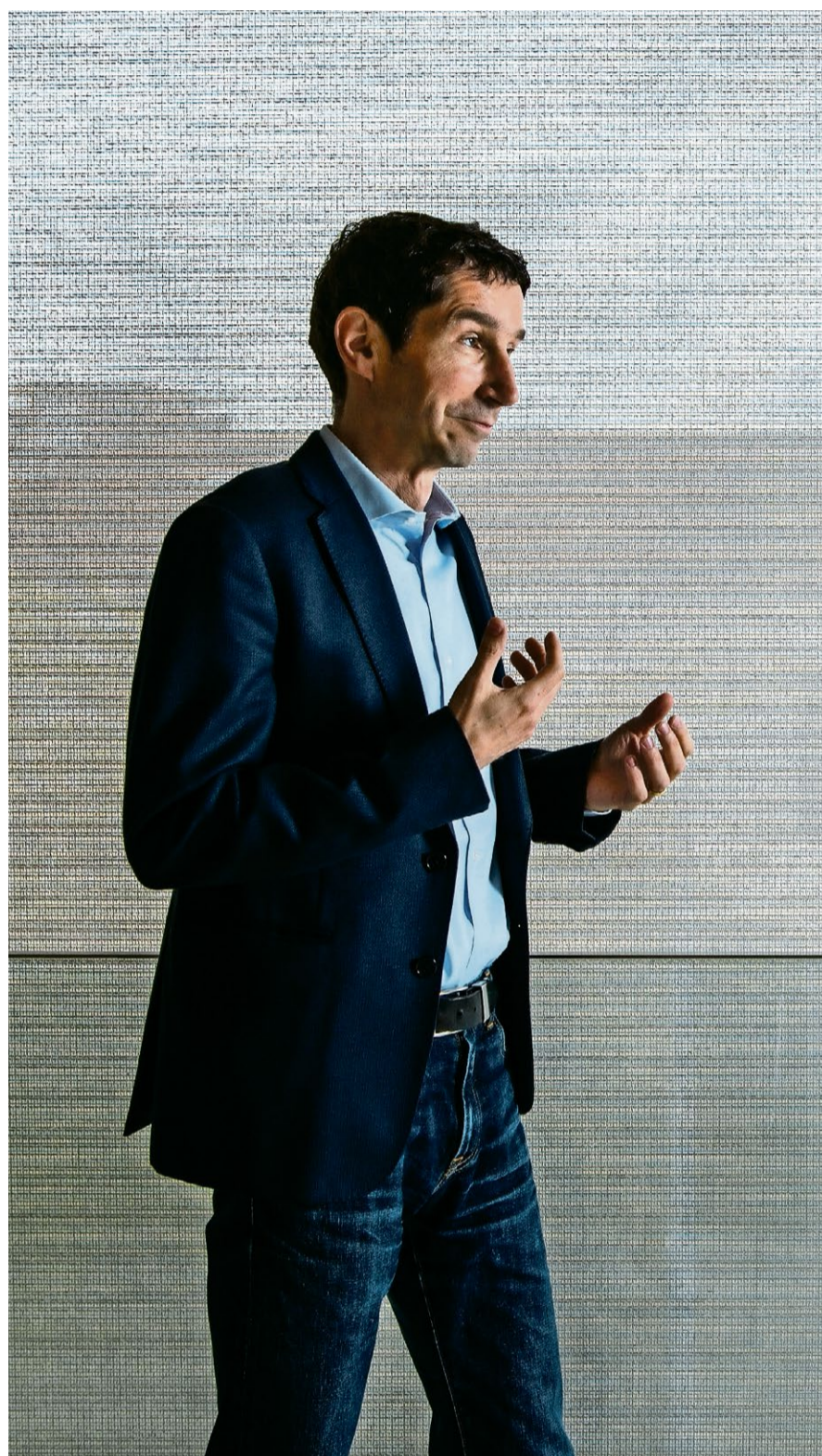
**Wie steht es denn um die Qualität der Laienurteile? Werden diese öfter von übergeordneten Instanzen korrigiert oder kassiert?**

**Sarbach:** Das kann man so nicht sagen. Aber: Wenn jemand nur Scheidungen macht, bei denen sich die Parteien einig sind, ist die Chance viel kleiner, dass ein Urteil kassiert wird. Mit dem normalen Programm eines Richters wären Laien hingegen überfordert. Es kommt immer wieder vor, dass Laien aufgeben.

**Fehr:** Ich weiss ja nicht, was Sie für Erfahrungen gemacht haben. In Bülach gibt es kein Sondersetting. Man hat vier bis fünf Scheidungen pro Woche und bewältigt die klaglos und ohne Probleme. Viel eher habe ich bei Juristen Überforderungssymptome in Form von Murren und Jammern gehört, wenn mal ein Laie ausgefallen ist. Scheidungen sind bei Juristen nicht gerade beliebt.

**Sarbach:** Gerade in Bülach ging ein Laie nach kurzer Zeit wieder, obwohl man für ihn ein Sondersetting eingerichtet hatte.

**Fehr:** Aber das ist doch super. Der fragliche Laie in Bülach gestand sich ein, dass er sich das anders vorgestellt hatte.



Martin Sarbach findet Laienrichter nicht mehr zeitgemäss. Foto: Reto Oeschger

**«Die Betroffenen haben auch bei sogenannten einfachen Fällen ein Recht auf ein professionelles Gericht.»**

Martin Sarbach

Im selben Gericht gibt es einen Juristen, der offensichtlich überfordert ist. Er aber bleibt.

**Sarbach:** Sie dürfen eines nicht vergessen, Frau Fehr, die Situation hat sich im Kanton Zürich in den letzten Jahren völlig verändert. Als man im 19. Jahrhundert die Laienrichter einführt, wäre es niemandem in den Sinn gekommen, diese allein einzusetzen. Sie waren in ein Dreiergremium eingebunden. Heute haben wir in über 96 Prozent der Fälle aber Einzelrichterverhandlungen.

**Nochmals: Füllen Profis bessere Urteile als Laien, Herr Sarbach?**

**Sarbach:** In der Tendenz schon. Um Entscheide zu fällen, braucht es sowohl Lebenserfahrung und Menschenkenntnis als auch Wissen. Das eine bringen Laien wie Profis mit, das andere eben nicht.

**Gibt es eine Statistik, die Ihre These beweist?**

**Sarbach:** So einfach ist das nicht, weil Laien ja wie gesagt die einfacheren Fälle bearbeiten.

**Fehr:** Bei uns wurden Urteile kaum je angefochten. Selbst Anwälte machten uns in Bülach Komplimente.

**Sarbach:** Es ist aber wohl auch kein Zufall, dass der Anwaltsverband sehr deutlich gegen Laien Stellung nimmt.

**Auch bei Profis ist eine Spezialisierung zu beobachten. Die grossen Wirtschaftsfälle, etwa am Bezirksgericht Zürich, gehen immer an die neunte Abteilung.**

**Sarbach:** Das Bezirksgericht Zürich ist ein Sonderfall, es ist das zweitgrösste Gericht im Land. Da gibt es aus Effizienzgründen eine gewisse Spezialisierung. Diese grossen Fälle könnten Laien übrigens nur schon vom Pensum her nicht bewältigen, da sie nur zu zwanzig bis fünfzig Prozent angestellt sind.

**Was spricht dagegen, Laien die einfachen Fälle wie Scheidungen zu lassen und den voll angestellten Profis komplexe Dossiers zu übertragen?**

**Sarbach:** Die Betroffenen haben auch bei sogenannten einfachen Fällen ein Recht auf ein professionell zusammengesetztes Gericht. Ich wüsste nicht, was Laien besser machen.

**Fehr:** Das kann ich Ihnen schon sagen. Zu mir kamen zum Beispiel Juris-



Ursula Fehr befürchtet, dass das Milizsystem ausgehöhlt wird. Foto: Reto Oeschger

**«Juristen tummeln sich oft in den feinsten fachlichen Verästelungen. Wir Laien bleiben an der Geschichte dran.»**

Ursula Fehr

ten als Gast in die Anhörung von Kindern. Als ehemalige Lehrerin und Heilpädagogin habe ich von einer Erfahrung profitiert, die Juristen nicht haben. Auch am Jugendgericht konnte ich mich gut einbringen.

**Sarbach:** Es freut mich, wenn Sie das menschlich so gut gemacht haben. Aber das heisst nicht, dass ein Laie per se besser qualifiziert wäre. Das ist in jedem Fall eine Frage der Persönlichkeit. Die hat ein Profirichter genauso mitzubringen.

**Sie reden von Ihren beruflichen Erfahrungen, Frau Fehr. Aber nicht jeder Laie hat wie Sie einen Beruf erlernt, der ihm als Richter hilft.**

**Fehr:** Jeder hat Erfahrungen aus dem Beruf, die ihm helfen und die er einbringen kann. Man ist nicht einfach der dumme Laie, der das heilige Wissen der Juristen nicht hat.

**Sarbach:** Niemand redet von dummen Laien und heiligen Juristen. Wir Juristen

werden dargestellt als Leute, die nichts anderes können als die Karriereleiter hinaufrennen. So ist es nicht. Auch wir haben Erfahrungen und Interessen, viele haben noch eine andere Ausbildung.

**Frau Fehr, als Laienrichterin sind Sie mit Anwälten konfrontiert, die ein fundiertes Wissen haben. Wie können Sie dagegenhalten?**

**Fehr:** Das ist am Anfang sicher nicht möglich. Deshalb bekommt man zuerst auch die einfachen Scheidungen. Aber dann entwickeln sich die Erfahrungen zur Routine. Und wenn man mal nicht kontern kann, kann man jederzeit eine Pause machen und beraten. Auch Juristen machen das.

**Sarbach:** Auch bei einfachen Scheidungen haben die Parteien heute in 65 Prozent aller Fälle einen Anwalt dabei. Da ist es unabdingbar, dass das Gericht auf Augenhöhe argumentieren kann.

**Der Profi ist auch nicht auf jedem Rechtsgebiet Fachmann.**

**Sarbach:** Aber wir sind sehr viel schneller in der Lage, uns das Wissen zu beschaffen.

**Fehr:** Zu viel Wissen kann nach meiner Erfahrung auch hinderlich sein. Ich habe es oft in Verhandlungspausen erlebt, dass Juristen die Nase in den Gesetzbüchern hatten und sich in den

Fortsetzung auf Seite 21